

55 tote Schafe in Stade - Lengert: „Jedes einzelne Schaf geht auf Kosten der Politik!“

Am 27. August gab es im Landkreis Stade den bisher größten Wolfsübergriff auf eine Schafsherde. Diese Herde von 112 Tieren wurde durch einen Wolfsschutzzaun „gesichert“, der durch das Land Niedersachsen mit 28TsdEuro Steuergeldern mitfinanziert wurde. 55 Tiere sind tot und noch etliche Schafe verletzt.

Die Vorsitzenden der Küstenjägerschaften haben bereits vor Monaten Alarm geschlagen und daraus resultierend im April d.J. die „Auricher Erklärung“ verfasst. Nach Ansicht des Vorsitzenden der Jägerschaft Aurich und stellv. Bezirksvorsitzenden Gernold Lengert ist so ein Wolfsangriff jederzeit überall möglich.

Lengert greift die Worte des Umweltministers Meyer auf: „Das ist ein Raubtier und kein Kuscheltier.“ Die Rückkehr des Wolfes ist für den Naturschutz ein schöner Umstand, in unserer Kulturlandschaft müssen wir uns aber darüber im Klaren sein, welche Risiken und Gefahren daraus entstehen, und ob wir das wollen. Lengert stellt die Frage, was passiert eigentlich, wenn wir uns mit dem Thema Wolf und Tollwut aktiv beschäftigen müssen? Die Rückkehr des Wolfes ist verbunden mit Risiken und erheblichen Tierleid. Nicht nur die Nutztiere und besonders im Nordwesten die durch erhebliche Fördergelder stattfindende Weidetierhaltung ist leidtragend, auch bei den Wildtieren wie Rehen, Damwild, Hasen etc. wird nicht zu ignorierendes Tierleid angerichtet.

Man kann nicht beim Anblick von Rehen und deren Kitzen im Bambigefühl versinken, und gleichzeitig den Einfluss des Wolfes auf diese Tierarten als natürlichen Effekt beschreiben. Die bisherige Wolfspolitik der Bundesrepublik und der Landesregierung Niedersachsen entspricht eher einem züchterischen Verhalten, als einer Berücksichtigung der Erfahrungen aus skandinavischen Ländern, ganz zu schweigen von der Expertise der Mitglieder der Landesjägerschaft Niedersachsen, die sich seit Jahren für den Naturschutz und der Entwicklung gesunder Wildbestände einsetzen.

Die Auricher Erklärung fordert ein schnelles, unbürokratisches, regionales Wolfsmanagement und für die Küstenregionen eine wolfsfreie Zone für den Hochwasserschutz. Bei dem derzeitigen Wolfsbestand und der daraus resultierenden Populationsdynamik (neugeborene Welpen plus jetziger Bestand) sind solche Wolfsangriffe absehbar und wurden durch die Jägerschaften der Küste schon prognostiziert.

Im Frühjahr fand der sogenannte Wolfstalk mit dem Umweltminister Niedersachsen Christian Meyer (Bündnis 90 / Grüne), einem Vertreter des Küstenschutzes, des NABU und der LjN vertreten durch Gernold Lengert statt. Vor dem jetzt eingetretenen Wolfsangriff mit über 55 toten Schafen wurde von Lengert im Wolfstalk gewarnt. Ordnungsgemäß war die Herde durch einen wolfsabweisenden Zaun mit entsprechender Anzahl von Drähten und ausreichender Höhe geschützt. Im Wolfstalk konfrontierte Lengert den Vertreter des NABU damit, dass sein Jagdhund problemlos den Wolfszaun überspringt. Und warum sollte das ein Wolf nicht auch tun? Eine Antwort gab es hierauf nicht.

Wahrscheinlich wird man den betroffenen Tierhaltern vorwerfen, sie hätten keine Herdenschutz Hunde gehabt. Und natürlich, man hätte ja auch noch Wache laufen können. Alles hat seine Grenzen und nach Lengerts Ansicht sind diese längst erreicht.

Die Verwendung von Steuergeldern für die Bezuschussung anscheinend unnützer Wolfszäune ist im Verhältnis zu anderen Sorgen, denen wir uns zurzeit stellen müssen, unverantwortlich. Man freut sich seitens der Jägerschaften, dass der Ministerpräsident Weil sich jetzt einschaltet. Wenn das allerdings wieder in Arbeitsgruppen, Untersuchungen, wissenschaftlichen Aufarbeitungen und Diskussionsrunden endet, um vielleicht in einem Jahr oder in anderthalb Jahren zu Ergebnissen zu führen, wird das Kind in den Brunnen gefallen sein, ganz zu schweigen von den weiteren Summen Steuergeldern. Seit Jahren wird das Wolfsmonitoring hochwissenschaftlich und verantwortlich von der Landesjägerschaft geführt und jederzeit kann man Auskunft über die Bestandsentwicklung einsehen. Der Bestand ist explodiert.

Der nächste Übergriff auf Weidetiere wird folgen, denn allein der Nachwuchs dieses Jahres fordert seinen Tribut. Die Politik: „Der Wolf über alles“, ist gescheitert und das beharrliche Festhalten an der Missachtung der Expertise der Jägerschaften, deren Mitglieder im ländlichen Raum die mit und von der Natur seit Generationen leben, sie gestalten, pflegen und sich dafür verantwortlich fühlen, ist die Missachtung von Fachwissen, um eigene Ideologie und klientelbedingtes Wählerstimmenmanagement umzusetzen.

Wenn das Umweltministerium durch den Umweltminister jetzt ein schnelles Management über Einzelabschüsse hinaus einfordert und die Bundesumweltministerin auch auffordert, den günstigen Erhaltungsgrundsatz nach Brüssel zu melden, ist das leider sehr wahrscheinlich schon zu spät.

Die Akzeptanz des Wolfes im ländlichen Raum geht fast gegen Null. Zu lange hat die verantwortliche Politik die Menschen mit ihren Sorgen allein gelassen. Jetzt muss sofort gehandelt werden und man muss endlich der Expertise der Betroffenen Vertrauen schenken. Auch das sind Wählerstimmen.

Lengert: "Das Märchen vom Wolf ist kein Märchen, sondern in Niedersachsen Realität geworden". Ich hätte mir gewünscht, Umweltminister Meyer würde mal in Richtung der Jägerschaft sagen: „Ihr hattet Recht“ und jetzt nicht so tun, als wenn die Idee vom regionalen Wolfsmanagement seine eigene wäre.



Gernold Lengert, Vorsitzender Jägerschaft Aurich e.V. und stellv. Bezirksvorsitzender Bezirk Ostfriesland

Ansprechpartner für diesen Beitrag:

Jägerschaft Aurich e.V.
Ursula Kremer
Mail: Ursula.Kremer@g-v-o.de
Mobil: 0170 - 37100594